

SERBIEN

CLAUDIA CRAWFORD
UND GORDONA PILIPOVIC

21. OKTOBER 2009

crawford@kas-bg.com
www.kas.de/belgrad

Serbien zwischen Ost und West

Am 20. Oktober wurde der russische Präsident, Dimitri Medwedjew, in Belgrad empfangen. Anlass war der 65. Jahrestag der Befreiung Belgrads. Der Besuch diente vor allem Vereinbarungen über die wirtschaftliche Zusammenarbeit. Serbien erhielt von Russland Kreditzusagen in Höhe von einer Milliarde Dollar. Medwedjew ist der erste russische Präsident, der Serbien offiziell besuchte.

Der Empfang war überschwänglich und über das normale Maß deutlich hinausgehend. Die Vorbereitungen für diesen Besuch liefen seit Tagen, einige Straßen wurden extra für den hohen Gast gesperrt. Sein Besuch wurde von etwa 5000 serbischen Polizisten und 1000 russischen Sicherheitsexperten abgesichert. Der russische Präsident war der erste ausländische Politiker, der eine Rede im serbischen Parlament halten durfte.

Das Interesse an diesem Besuch war dabei von beiden Seiten sehr hoch. Medwedjew wurde von einer rund hundertköpfigen Delegation begleitet, unter anderem vom Gazprom-Chef und dem Lukoil-Vorsitzenden sowie den Direktoren der Russischen Eisenbahn und verschiedener Banken. Moskauer Diplomaten hatten zuvor betont, Serbien werde in Zukunft der wichtigste Partner Russlands auf dem Balkan sein.

Und so standen denn auch die Wirtschaftsfragen im Mittelpunkt. Russland hat Serbien einen Kredit in Höhe von einer Milliarde Dollar (668 Mio. Euro) gewährt. Laut einheimischen Medien sind davon 200 Millionen Dollar für das Staatsbudget bestimmt, der Rest soll an Infrastrukturprojekte gehen, an denen sich russische Unternehmen beteiligen werden. Nach früheren Angaben des russischen Zivilschutzministers Sergej Schoigu sind dies vor allem die Finanzierung von Bauvorhaben der serbischen Eisenbahn. Serbischen Regierungsvertretern zufolge

wird es dabei unter anderem um die Fertigstellung eines neuen Bahnhofes in Belgrad, aber auch um den U-Bahn-Bau gehen.

Insgesamt wurden sieben bilaterale Abkommen unterzeichnet, darunter auch eine Vereinbarung über die Bildung eines gemeinsamen Unternehmens des russischen Gasriesen Gazprom und des serbischen Gaslieferanten Srbijagas zum Bau und Betrieb der Gas-Fernleitung „South Stream“. Die zu 51 Prozent Gazprom gehörende „South Stream Serbia AG“ soll bis 2015 das Teilstück zwischen Bulgarien und Ungarn fertigstellen. Gazprom unterstützt zudem mit 25 Mio. Dollar den Bau eines unterirdischen Gasspeichers in Serbien.

Dem einen oder anderen Politiker in Serbien dürfte es bei soviel wirtschaftlichem Engagement Russlands mulmig werden. Denn dass sich damit der östliche Bruder auch Einfluss sichert, ist ohne Zweifel. Aber es scheint der einfachere Weg zu sein, die klamme Haushaltslage zu verbessern. Serbien benötigt dringend das Geld. Der Haushalt für 2010 lässt sich derzeit nicht ausgleichen und zu drastischen Sparmaßnahmen ist das Land nicht bereit. Die finanziellen Hilfen vom Westen und dem IWF sind an Konditionen geknüpft, die allesamt der serbischen Politik kein Vergnügen bereiten.

Aber es gibt noch ein anderes Interesse Serbiens, sich auf das Geschäft mit Russland einzulassen. Medwedjew hat Serbien nachdrücklich seine weitere Unterstützung „beim Beharren auf seiner Souveränität und territorialen Integrität“ versichert. Russland wird weiterhin die Souveränität des Kosovo nicht anerkennen. Und diese Zusage hat für Serbien ein außerordentliches Gewicht. Die Unabhängigkeitserklärung Kosovos vor bald

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SERBIEN

CLAUDIA CRAWFORD
UND GORDONA PILIPOVIC

21. OKTOBER 2009

crawford@kas-bg.com
www.kas.de/belgrad

zwei Jahren bezeichnete der russische Präsident als «rechtliche Willkür». Er erwähnte dabei natürlich nicht die völkerrechtswidrige Anerkennung von Abchasien und Südossetien durch Moskau.

Der serbische Präsident, Boris Tadic, dankt es dem Freund. Er betonte noch einmal die Nicht-Anerkennung des Kosovo als "Grundlage serbischer Politik". Er sieht das nicht als Widerspruch zu seinem erklärten Ziel der EU-Integration Serbiens. Vielmehr betont er gegenüber seinem Gast, dass Serbien auch in der EU der "beste Freund Russlands" sein werde. Die Reaktion von Medwedjew, "Russland respektiert Serbiens Entscheidung für die Europa-Integration", klingt bescheidener, als sie wirklich gemeint sein dürfte. Denn die Vorstellung, einen Vertreter russischer Interessen in der EU zu haben, ist Russland sicherlich einiges Wert.



Konrad
Adenauer
Stiftung

Impressum

Konrad Adenauer Stiftung e.V.
Auslandsbüro
Serbien und Montenegro

Kralja Petra 3
11000 Belgrad
Serbien

Telefon
+381 11 3285 209
Telefon
+381 11 3285 210